



Von
Wolfgang A.
Herrmann,
Präsident der
TU München

Der Volksmund sagt zutreffend, Kapital sei scheu wie ein Reh. Gleiches könnte man über talentierte Wissenschaftler und Unternehmer sagen. Sie sind hochmobil und scheuen Diskussionen darüber, ob sie in Deutschland erwünscht sind. Denn immer finden sich Plätze auf dem Globus, wo sie sich entfalten können. Dorthin gehen sie.

Auch wenn Kapital und Talente unterschiedlichen Ansprüchen und Gesetzmäßigkeiten folgen, so ist ihnen gemeinsam, dass sie sensibel auf übermäßige Beschränkungen und Bevormundungen reagieren. Das Ergebnis einer Diskussion, ob sie überhaupt erwünscht sind, oder ob wir vielleicht doch Verstärkung aus dem Ausland brauchen, nehmen beide einfach vorweg – indem sie erst gar nicht kommen.

Wissenschaft ist ihrem Wesen nach international. Der einzige Wert, der in der Wissenschaft gilt, ist der Erkenntnisgewinn – geprüfte, gesicherte, weiterführende Erkenntnis. Forscher finden ihre Erfüllung im Abenteuer des Neuen,

des bisher nicht Gedachten, Überraschenden, des Zufälligen auch. Forscher freuen sich, dass sie neues Wissen in die Welt bringen – wo, das ist den meisten weniger wichtig. Oft genug wandern neue Erkenntnisse, und mit ihnen neue Geschäftsideen, mit den Köpfen, in denen sie entstanden sind. Denn es sind die Kreativen und die Mutigen, die in wissenschaftliches Neuland aufbrechen und sich ihren Platz in der Welt suchen. Das muss uns Deutschen zu denken geben. Denn spätestens jetzt, am Vorabend der „demographischen Verknappung“, brauchen wir die Top-Leute dringender denn je. Deutschland ist unvermeidlich ein Zuwanderungsland für die besten Talente, die uns willkommen sein müssen.

Symbol für Weltoffenheit

Die Attraktivität eines Landes für internationale Spitzenwissenschaftler und Unternehmer ist auch ein Symbol für die Weltoffenheit seiner Gesellschaft; eine Offenheit, die sich von der Wissenschaft über die Wirtschaft bis hin zu den Künsten erstreckt. Ein Land, das für Spitzenwissenschaftler uninteressant ist, verliert über längere Sicht seinen wirtschaftlichen Wohlstand und seine kulturelle Kraft.

In den letzten Jahren ist es gelungen, viele junge deutsche Wissenschaftler aus den USA, der Schweiz und Großbritannien wieder zurück nach Deutschland zu holen. Nachdenklich stimmt hingegen, wie wenige Spitzenwissenschaftler aus den USA, aus Indien, Korea oder Israel sich dazu entschieden haben, für längere Zeit zu uns zu kommen. Hier sind rasch die attraktiven Rahmenbedingungen zu schaffen – eine lohnende Aufgabe für den Zukunftsrat der Bayerischen Staatsregierung!

Forschertalente bringen Ideen mit, die sich oft auch wirtschaftlich verwerten lassen. Und gerade Bayern mit seinem starken Mittelstand und potenten Großunternehmen eignet sich hervorragend dazu, neue Erkenntnisse in Güter und Prozesse umzusetzen.

Forschertalente aus aller Welt sollen uns nicht nur willkommen sein, wir müssen sie suchen und einladen! In solche Köpfe lohnt sich jede Investition, denn sie wirkt kapitalbildend. Das Kapital besteht letztlich auch in der Botschafterwirkung, die unsere internationalen Gäste und Mitbürger in der Wahrnehmung Deutschlands als innovatives, demokratisches Land entfalten. International zu sein heißt, die Heimat mit der Welt zu verbinden. Das funktioniert aber auch nur, wenn wir die Welt hier in unserer Heimat haben!